

Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Verlags- und Druckerei: Amt Dresden Nr. 31502
Elbgaupresse Bismarck

mit Loschwitzer Anzeiger

Bank-Konto: Stadtbank Dresden, Giro-Konto Bismarck Nr. 656
Post-Konto: Nr. 512 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Bismarck, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wahren, Niederpfortitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse und Verlagsanstalt Hermann Deyer & Co., Dresden-Bismarck. — Verantwortlich für den Inhalt Eugen Berner, beide in Dresden.

Druckerei täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Agrar-Warte, Radio-Zeitung. Anzeigen werden die 6-spaltige Text-Zeile mit 20 Goldpfennigen berechnet. Reklamen die 4-spaltige Zeile mit 50 Goldpfennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Plakatschriften und schwierigen Charakteren werden mit 50% Zuschlag berechnet. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telefonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Insetionsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zeilenpreis in Anwendung gebracht. Rabattanspruch erlischt: b. verspät. Zahlung, Rioge od. Konkurs d. Auftraggebers.

Redaktion und Expedition
Bismarck, Loschwitzer Str. 4
81. Jahrgang

Nr. 62

Sonnabend, den 14. März

1925

Zum Gedenktage für die Gefallenen

15. März 1925

Das Heer der Toten

Dem „unbekannten Soldaten“ haben unsere Kriegsgegner ehrendes Gedenken geweiht. Das Gedränge zur Schau gestellter äußerer Feierlichkeit liegt uns Deutschen nicht, zumal dann nicht, wenn es sich um einen Tag des Gedenkens handelt, dem, wie kaum einem anderen im Jahr die stille Ergriffenheit aller Volksgenossen ohne Unterschied der weltanschaulichen Einstellung geweiht sein sollte. Schlichtheit und Innerlichkeit sollen und werden daher auch die Leitgedanken dieses Gedenktages für die Toten des großen Krieges sein.

Millionen und aber Millionen von Deutschen werden an diesem Tage an einen einzelnen, vielleicht an mehrere durch unzereißbare Bande des Blutes

oder der seelischen Zusammengehörigkeit verbundene Tote denken. Hinter dem einzelnen aber marschiert in endlos schattenhafter Kette das große Heer aller vorbei, die für Volk und Vaterland ins Grab gesunken sind. Nicht weniger als 75 Millionen Menschen haben unmittelbar am Weltkrieg, zum Kriegsdienst einberufen, teilgenommen. 2 055 000 Deutsche sind geblieben. Von ihnen sind 1 600 000 als gefallen gemeldet, der Rest ist „vermißt“ und kann heute wohl auch auf das Totenkonto des Krieges

abgeschrieben werden, wenn harrende Hoffnung sich auch bis vor kurzem noch gegen diese Gewissheit gestraubt hat. Die größte Zahl der Toten weist naturgemäß das Landheer mit 1 535 000 Todesfällen auf, dazu kommen 35 000 Tote bei der Marine und 16 000 bei der Schutztruppe. Die verlustreichsten Zeiten sind die ersten Monate unwiderstehlich kühnen Vorgehens und der letzte verzweifelte Versuch deutschen Lebenswillens in den Frühlingsmonaten 1918 gewesen.

Kaum ein Erdgebiet gibt es, wo nicht in diesem größten aller Kriege deutsches Blut geflossen ist. Riesenhaft ist die um Mitteleuropa nach allen Seiten ausgreifende Landspanne, die durch deutsches Blut als Sicherungsgebiet der Heimat erworben worden ist, von Dänemark bis Odesa, von Dorpat bis zur oberitalienischen Tiefebene. Und deutsches Blut ist geflossen in Ostasien, in Afrika, an der Küste Südamerikas, in Palästina und Mesopotamien. Allein diese Tatsache beweist die ungeheure Leistung, die durch deutsches Blutopfer, beispiellos in der Weltgeschichte, errungen worden ist. Und wenn wir in diesen Tagen unserer auf dem Schlachtfeld oder im Martyrium französischer Gefangenenlager gebliebenen Kämpfer gedenken, so müssen wir uns daran erinnern, daß auch in der Heimat Tausende und aber Tausende der niederträchtigen Kriegsführung, der Hungerblockade, zum Opfer gefallen sind, daß vielleicht ebenso viele der Lebenden infolge der Nachwirkungen dieser unmenschlichen, über das rein militärische Gebiet hinausgreifenden Kriegsführung möglicherweise noch zum Opfer

fallen werden. Ist doch der Krieg noch nicht durch einen Frieden abgeschlossen worden, der diesen Namen verdient.

Der Sinn des „Frieden“ genannten Zustandes, unter dem wir leiden, ist nach dem Ausdruck eines der Berufensten unter den Friedensgebern der, daß noch weitere 20 Millionen Deutsche physisch oder in ihrer Eigenschaft als Deutsche aus Europa ausgemerzt werden sollen. Man hat Deutschland zu einem lebensunfähigen Gebilde verformt, hat ihm wichtigste Wirtschaftsgebiete geraubt, hat seine Lebensmöglichkeit auf allen Gebieten mit wahnwitzigen Paragraphen eingeschränkt, um die Toten des Krieges unaufhörlich noch in ihrer grauen Zahl zu vermehren. Elend, Auswanderung, Ausjagung der in die Fremde Getriebenen, das soll in Zukunft deutsches Schicksal sein. Und rings an den

Volkswänden hat man viele Millionen von Deutschen abgetrennt und feindlichem Vernichtungswillen schutzlos überantwortet. Wenn diese Deutschen unter fremder Staatshoheit auch nur zum geringsten Teil durch physischen Tod vertilgt werden können, wie es z. B. kürzlich in Südrussland der Fall gewesen ist, so soll doch nationaler Tod ihr Schicksal sein. Aber auch nach Kriegsende sind noch zahlreiche Deutsche im offenen Kampf für ihr Volk gefallen. Es sei nur an die Selbstverteidigung

Totentrauer

Welch mühsel' Sorgen Euren Tag auch fülle,
Beileide legt's. Und füget Hand in Hand,
Umfort den Kranz, entfernt die Fahnenhülle,
Der Tag gehört den Toten, Vaterland!
Vergiß, mein Bruder, wie ich sprach und dachte,
Auch ich verzeh' dir manchen bitteren Streich,
Und was den Gegenjah zum Zorn entfachte:
Vergiß, vergiß! Heut sind wir alle gleich.

Wo wär' noch Raum zu anderem Tun und Denken,
Wenn solche Trauer in den Herzen ruht!
Millionen sind's — laßt uns die Fahnen senken!
Millionen Deutsche — unser bestes Blut.
Was uns von ihnen blieb — ein Kreuz von Eisen,
Und unter Rosen eine stille Gruft,
Das Schwarz der Witwe und das Leid der Waisen,
Und jene Stunde, da die Sehnsucht rutt.

Sonst blieb wohl nichts. — Und doch! Ein glückhaft Träumen
Von einem Malentag — von Sonnenchein,
Von Jugendblachen, hell — in allen Räumen,
Von rosig entwichenem, fernem Glücksein.
Das blieb. Und führt auf leisen, leisen Schwingen
Den müden Geist hinan zu jenen Höhen,
Wo Keelsharten unter Palmen klingen,
Und wo die Schatten unserer Toten wohnen. —

Umfort die Fahnen, laßt sie halbmaß wallen,
Den Heidenbrüdern „jener Ehrensold!
Tragt in die Kirchen, in die Friedhofshallen,
Den Tau des Herzens und des Frühling's Gold.
Und quält ihr euch mit jenem bangen Fragen:
„Umsonst gestorben!“ — Brüder, habt Vertrau'n,
So edle Saat aus schicksalsschweren Tagen
Muß herrlich keimen, wenn die Lüfte blau'n.

des Kärntner Landes nach Kriegsende gegen slawischen Ueberfall, an die Kämpfe in Oberschlesien, in denen in stillem Opfer und auch in stolzer freiwilliger Hingabe viele Deutsche ihr Leben gelassen haben, an die Opfer der Besatzung am Rhein und des Einbruchs in das Ruhrgebiet, an die Pfalz-kämpfer gegen den Separatismus und an viele andere erinnert. Alle diese Todesopfer waren besetzt vom Geist der Hingabe an Volk und Heimat, vom gleichen Willen, der in stiller wortloser Pflichttreue das ganze große graue Heer unserer Weltkriegstoten erfüllt hat. Totengedenken heißt für uns Durchdringung mit diesem Geist der Hingabe. Totengedenken heißt heute mehr denn je:

Deutschland ist größer als wir, die wir leben.
Die lebten und die leben werden: Deutschland!

Der Toten Bitte

Nicht die zerbrochenen Waffen in der Hand,
Nicht durch den Tod, der uns die Ruh gegeben,
Ihr sollt erretten unser Vaterland
Durch euer Leben — ja, durch euer Leben!
Zum Lebenskampf ruft euch die Totenschar:
Das nur allein heißt sie als Dankesgabe,
Daß ihr mit Zukunftsaugen ernst und klar
Die Hand euch reicht an unserm Ehrengrabe.